

Sortenvielfalt im Kanton St.Gallen

Für die Erhaltung der Sortenvielfalt im Sinne der UNO-Biodiversitätskonvention arbeitet im Kanton St. Gallen das Landwirtschaftlichen Zentrum Salez/Flawil mit verschiedenen Vereinigungen zusammen. Ersteres erhält vom Bund den Auftrag zur Sortenerhaltung einer Kultur und gibt diese weiter, z.B. bei den Kartoffeln an ProSpecieRara in Flawil oder beim Ribelmals an den Verein Rheintaler Ribelmals (vgl. Tafel „Engagiert für Saatgut“). Im jederzeit geöffneten Schaugarten Rheinhof in Salez baut das landwirtschaftliche Zentrum auch selber alte Kulturpflanzen an.



Hans Oppliger vom landwirtschaftlichen Zentrum Salez hat sich im Sommer 2016 mit Marie-Rose und Remo getroffen und mit ihnen über den Rheintaler Ribelmals gesprochen.

Wozu braucht es den Verein Rheintaler Ribelmals?

1998 wurde der Verein von verschiedenen Interessierten gegründet: Bauern, Bierbrauer, Müller, Gastronomen, Lehrerin. Ziel war und ist die Erhaltung und Wiederbelebung des Rheintaler Ribelmals. Begonnen wurde mit 30 Kilogramm Mais von Ueli Vetsch, dessen Sorte ausreichend homogen war. Der Rheintaler Ribelmals ist AOP geschützt (AOP = schweizerisches Qualitätslabel für regionale Spezialitäten).

Wie kam es zur Sortensammlung?

Die Basis vom Rheintaler Ribelmals bildet die Sorte von Ueli Vetsch. Zwischen Bodensee und Bündnerland gibt es aber daneben je nach Herkunft andere Sortentypen. Damit diese nicht verloren gehen, wurden die 80 Sorten, welche in alten Bauerngärten und Pflanzungen noch existierten, gesammelt. Diese sind jetzt zwischenvermehrt und hier im Keller als lebensfähiges Saatgut eingelagert. Zusätzlich wurde eine Kopie nach Changins VD (Eidgenössische Genbank) und eine Kopie in die Welt-Genbank Svalbard nach Norwegen geschickt.

Wie können alte Maissorten unter heutigen Bedingungen bestehen?

Der Rheintaler Ribelmals ist circa 300 Jahre alt und nicht resistent gegen den durch den Klimawandel neu vorkommenden Helminthosporium (Blattfleckenkrankheit). Vor sieben Jahren wurde deswegen mit Selektion begonnen und die robustesten 1000 Maispflanzen aus einer Population ausgelesen. Von den schönsten 600 Kolben wurden je 50 Körner ausgesät und nach erneuter Auslese nächstes Jahr erneut mit offenem Abblühen angebaut, was eine genetische Vielfalt bewirkt. Momentan ist es der dritte Zyklus. Allgemein ist wichtig, dass alte Sorten immer wieder vor Ort gepflanzt werden, damit sie sich an neue Umweltbedingungen anpassen können.

Wie wird die Qualität des Rheintaler Ribelmalses getestet?

Der Verein kauft jedes Jahr verschiedene Maistypen, welche im Januar gekocht und blind degustiert werden. Dieser Geschmacksvergleich genügt uns zur Qualitätssicherung. Chemische Analysen werden keine in Auftrag gegeben.



Philipp Holzherr von ProSpecieRara, hat Remo und Marie-Rose Im Sommer 2016 durch den Kartoffelgarten im Landwirtschaftlichen Zentrum Flawil geführt und hat ihre Fragen beantwortet.

Was geschieht hier im Kartoffelgarten von Flawil?

Die St. Gallische Saatzuchtgenossenschaft (Partnerin von ProSpecieRara im Bereich Kartoffeln) betreibt seit 1995 im Landwirtschaftlichen Zentrum in Flawil eine Station zur Erhaltung alter Kartoffelsorten. Im Sortengarten mit über 70 verschiedenen alten Kartoffelsorten werden die Eigenschaften der Pflanzen und Knollen nach Marktauglichkeit und anderen Kriterien beurteilt. Nur mit viel Aufwand bleiben die Kartoffelpflanzen virenfrei, womit ihr volles Potential beobachtet werden kann. Die Ernte wird als Saatgut für interessierte Gärtnerinnen, Landwirte und andere Kartoffelliebhaber zur Verfügung gestellt. Neben alten Sorten sind auch die neusten Kartoffelzüchtungen zu sehen.

Welche Kartoffelsorten werden erhalten?

Die Suche nach alten Schweizer Kartoffelsorten ist weitgehend abgeschlossen. Beim Anbau beschränken wir uns auf Sorten, welche nicht anfällig und daher biologisch anbaubar sind. Die hier produzierten Knollen ergeben das Ausgangspflanzgut mit welchem der Bauer im ersten Jahr sein Saatgut herstellt. Der Vorteil dabei ist, dass im zweiten Jahr der Produktion sich die Kartoffeln bereits an den Standort anpassen konnten.

Wozu dient der Schaugarten?

Einerseits werden die alten Kartoffelsorten der Schweiz hier zum Erhalt angepflanzt, gleichzeitig können Interessierte sich die Pflanzen auch anschauen. Ausserdem wird die aktuelle Saatgutvermehrung getestet, indem zurückgegebene Knollen wieder gesetzt werden. Spannend ist, wie sich bei ursprünglich gleichem Saatgut Unterschiede ergeben. Zusätzlich werden moderne Sorten angepflanzt. Als Landwirtschaftliches Zentrum wollen wir den Bauern auch über die neusten Sorten informieren.

Wer baut alte Kartoffelsorten an?

Die alten Sorten sind nicht so ertragreich und bleiben vorwiegend bei der Direktvermarktung bestehen. Ein gutes Beispiel ist Freddy Christandl mit bergkartoffel.ch. Seine Abnehmer sind vor allem Spitzenköche. Uns ist wichtig, dass jeder unsere Kartoffelsorten kaufen und anbauen kann. Wir wollen nicht nur eine Genbank sein, sondern möchten, dass die alten Sorten im Gebrauch bleiben, mit Wissen um ihre Geschichte, Eigenschaften und Geschmack. Ideal ist, wenn schliesslich die Bauern ihr eigenes Saatgut produzieren.

Was kosten die Saatkartoffeln?

Momentan geben wir das Kilo Saatkartoffeln für Fr. 5.- ab. Dank der Stiftung ProSpecieRara mit seinen Gönnerbeiträgen und der Unterstützung vom Bund können wir den Preis so klein halten. Wegen den kleinen Produktionsmengen sind die wahren Kosten etwa Fr. 20.- pro Kilo und deswegen für Saatguthersteller wenig lukrativ.

Wie entstand der „Blaue St.Galler“?

Dass der Blaue Schwede beim Kochen sich grau verfärbte, war für Christoph Gämperli vom Landwirtschaftlichen Zentrum Motivation, eine rein blaue Kartoffel zu züchten. Mit Samenvermehrung und Selektion gelang ihm die Züchtung des Blauen St. Galler, welcher nun als neue blaue Sorte in der offiziellen Liste vom Bund aufgeführt ist. Mit diesem Erfolg fingen wir selber an zu züchten um die Eigenschaften unserer alten Kartoffelsorten zu verbessern. Der Blaue St. Galler wird jetzt, obwohl neu, bei ProSpecieRara aufgeführt